

„Ich bin eine zupackende Marathontänzerin!“

Helga Schneider-Kroll wird im Juni 1952 geboren. Ihre Eltern sind nach dem Krieg nach Flensburg geflohen. Als „Lagerkind“ wohnt sie zunächst im Lager in Kielseng. Für sie war es eine schöne Zeit. Aus Flensburg möchte sie nie wieder weg. Mode spielt in Helga Schneider-Krolls Leben eine große Rolle. Immerhin hat sie fast 20 Jahre bei dem Flensburger Modegeschäft Mau + Andresen gearbeitet und dort Ende der 60er Jahre die damalige High Society der Stadt beraten und eingekleidet. Helgas zweite Leidenschaft: Sport. Sie hat sogar schon bei einem dreistündigen Zumba-Marathon mitgemacht.

Du hast extra für unser Gespräch deinen Sport abgesagt. Was machst du?

Ich besuche Kurse im Fitnessstudio. Stretch & Relax und Yoga zum Beispiel. Das gefällt mir besser als das Training an den Geräten. Ich mag die Gemeinschaft in den Gruppen und habe über den Sport auch schon viele Freundschaften geschlossen. Und ich will fit bleiben. Immerhin mache ich seit dem Tod meines Mannes hier alles allein. Auch im Garten. Hecke schneiden, Rasen mähen... Ich habe auch schon in der Schule gern Sport gemacht. Ich war auch in einem Gymnastikkurs. Da haben wir zu Klaviermusik geturnt. Später kam dann Geräteturnen dazu. Heute gehe ich dreimal die Woche zum Sport. Neulich hatten wir einen Zumba-Marathon. Drei Stunden haben wir getanzt. Nur mit kleinen Pausen. Da haben wir uns kurz mit einem Glas Sekt motiviert und weiter ging es!

Was hast du beruflich gemacht?

Ich bin gelernte Einzelhandelskauffrau für Textil. 1967 habe ich bei Mau + Andresen angefangen. Bis 1985 war ich da. Ende der 60er kaufte da die gesamte „Hotte Volotte“ [die High Society Flensburgs] ein. Beate Uhse war auch Kundin bei uns. Ich habe einfach Spaß an Mode. Wie kann man wo was anziehen? Ich habe die Leute immer gern beraten.

Welche modischen Experimente hast du selbst mitgemacht?

Eine meiner ersten Erinnerungen ist ein roter Badeanzug. Das war aber eher ein unfreiwilliges Experiment. Wir waren 1952 als Flüchtlinge nach Flensburg gekommen und lebten im Lager in Kielseng. Wir hatten



„Früher war ich schüchtern. Inzwischen hat sich das geändert. Ich bin zwar klein, aber ich kann gut zupacken.“

nicht genug Geld, um einen Badeanzug für mich zu kaufen. Deswegen hat meine Mutter mir einen gestrickt. Nach dem Baden hat sich die Wolle natürlich immer vollgesogen und das Teil hing mir fast in den Kniekehlen. Trotzdem: Es war eine schöne Zeit damals. Später hatte ich mal eine blau-weiß gestreifte Schlaghose mit Kettchen an der Hose. Das war damals in. Und dann gab es eine Zeit lang diese unglaublich engen Hosen. Die waren so eng, da haben wir gar keine Unterhosen drunter getragen. Das hätte man ja sonst gesehen. Ende der 60er hatte ich auch so grüne Sandalen. Die habe ich einfach zu allem getragen. Und natürlich hatte ich Plateauschuhe. Da war ich dann auch gleich viel größer. Immerhin bin ich ja nur 1,50 Meter. Heute habe ich ein paar klassische Stücke, immer mal was Modernes dazu und viel in Dunkelblau. Ohne Blau geht es bei mir nicht.

Welche Rolle spielt deine Größe für dich?

Als ich meinen Mann kennenlernte, habe ich viel Plateauschuhe getragen. Manchmal hatte ich die vorne noch mit Watte ausgestopft, weil es die in meiner Größe nicht gab. Als wir dann mal zusammen beim Bowlen waren und ich die Turnschuhe anziehen musste, war ich gleich ein ganzes Stück kleiner. Viele haben mich nur „die Kleine“ genannt, aber ich hatte auch Vorteile durch meine Größe. Wenn ich für ein SG-Spiel in der Halle bin, gucke ich die Leute in der Reihe vor mir nur achselzuckend an. Dann werde ich meist ganz schnell in die erste Reihe durchgelassen, damit ich auch was sehen kann.

Als wir früher in der Disco waren und ich noch nicht volljährig war, habe ich mich auch manchmal unter einer Bank versteckt, wenn das Ordnungsamt um Mitternacht zur Kontrolle kam. Ich passte da ja problemlos drunter! Ich war früher auch schüchtern, aber durch meinen Beruf, das Reisen und meinen Mann bin ich selbstbewusster geworden. Mein Mann war Maurer und in der Zunft der freien Vogtländer. Als „Gesellenfrau“ war ich viel mit ihm unterwegs. Jeden ersten Samstag sind wir zum Beispiel zum „Aufklopfen“ nach Hamburg gefahren. Das sind Versammlungen von einheimischen und reisenden Wandergesellen. Mein Mann war direkt nach der Lehre selbst auch auf Wanderschaft. Zu den Mitgliedern der Zunft habe ich noch heute gute Kontakte.

(Das Gespräch fand im Mai 2024 statt.)